

Saale-Zeitung.

Bezugspreis

Die Halle vierteljährlich 2 50 W., bei vorläufiger Bestellung 2 75 W., durch die Post 3 W., wemontlich 2 W., einmonatlich 1 W., ohne Befehlsgeld. Bestellungen werden von allen Reichspostämtern angenommen.

Nr. 582 des allg. Zeit.-Verz.

Für die Redaction verantwortlich: Hermann Jordan in Halle.

Verantwortlicher Redacteur: Hermann Jordan in Halle.

Nr. 587.

Halle a. d. Saale, Donnerstag den 15. Dezember

Anzeigen

werden die Spalten oder deren Raum mit 20 W. für jede Zeile und mit 15 W. berechnet und in der Expedition von unsern Anzeigenstellen und allen Unionen-Expeditionen angenommen. Bestellen die Seite 60 W.

Erscheint zweimal täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

(Der Nachdruck unserer eigenen Artikel ist nicht gestattet.)

Nord und Süd.

II.

Wenn man die Begründung der Brauereiverträge und die Anforderungen ihrer Brauer sieht, so sollte man meinen, daß die norddeutschen Brauer und die Schantheimer nur aus besonderer Nothwendigkeit das Bier nicht so billig verkaufen wie es in Bayern angesetzt wird. Daß die Schantheimer in Vergleich mit dem norddeutschen Brauereiwesen in der That ein ganz verächtliches Brauereiwesen sind, haben wir bereits nach Vergleichung der Verhältnisse gesehen, daher auch das Ergebnis und die Gründe für die Begründung der Verträge. Das bayerische Brauereiwesen ist alt und beruht auf viel geschichtlicher Erfahrung. Zahlreiche Betriebe, die sich von Familie zu Familie vererben, stehen mit einer wüthigen Summe zu Buch, es braucht häufig kein Anlagekapital, verläßt aber amortisiert zu werden, und so gegeben die wirtschaftliche Grundlage des Unternehmens ist, so weit geht sein Ruf, auch unabhängig von der Güte des Erzeugnisses. In Norddeutschland dagegen ist das Brauereiwesen noch neuem Datums. Es muß sich erst einen festen Platz im Wirtschaftskreis eringen: es kann, da die meisten Betriebe jung sind und daher schon unter der Herrschaft eines andern Geldpreises entstanden, der Wettbewerb mit dem alten bayerischen Brauereiwesen nur anschieben, wenn es geschehen wird. Das eine Industrie die in harter Konkurrenz steht, durch den Staat geschützt wird, das ist seit Jahren ein anerkanntes Dogma der herrschenden Theorie. Nun denn, verdient das norddeutsche Brauereiwesen, das hier mit der bayerischen, dort mit der österreichischen Konkurrenz und in ganzem Dinn Deutschlands oben mit denjenigen des Brauereiwesens zu kämpfen hat, wenn auch keine Hilfe, so nicht wenigstens Schonung?

Das bayerische Brauereiwesen wird als das eigentliche Haupt- und Nationalgewerbe betrachtet. Es genießt der äußersten Förmlichkeit der Regierung von Alters her. Es wird gefördert durch Erleichterungen des Transports auf den Eisenbahnen. Eine ausgedehnte Prüfstelle von Staats wegen sorgte schon in früherer Zeit für die möglichst beste Brauerei nach den höchsten Normen gewohnt worden durch die wichtigsten Tagen die den Preis des Getränks vorzuziehen. Es ist bemerkenswerth, daß jetzt sich neben der Keilern, wo das halbe Liter noch um 13 Pfennige kostet, doch schon zahlreiche Bierfabriken aufgehen haben, in denen der Preis auf 15 Pfennige und darüber erhöht ist. Die bayerischen Brauereien sind nicht annähernd mit Staatssteuer und Konsumsteuer überbürdet wie die norddeutschen. Man braucht nur zu vergleichen, wie viel eine große bayerische Brauerei an Gewerbesteuer, Haussteuer, Dividendensteuer und allerlei andern Abgaben zu entrichten hat, und wie wenig der gleiche Bedarf sich in München stellt, und man wird einengenaher begreifen, unter wie viel günstigeren Verhältnissen in Bayern produziert wird als in Norddeutschland.

In Bayern sind ferner durchweg die Kosten des Aussehens geringer als in Norddeutschland. Man ist dort an eine reichere Ausstattung und größere Reinlichkeit der Schankstätten wie im Norden nicht gewöhnt, und der Norddeutsche, der in München die großen Wirtschaften besucht, findet das Vollbild, das sich ihm bietet, gewiß in jedem Maße festlich, aber auf die Dauer würde er schwerlich sein Vergnügen in einem Lokale finden, dessen äußere Beschaffenheit den norddeutschen Ansprüchen nur einmal widerpricht. Man redet jetzt freilich spöttlich von den „Bierpalästen“ des Nordens, obwohl die meisten dieser Paläste nicht von norddeutschen, sondern von bayerischen Brauereien errichtet sind. Aber vor uns liegt eine Tabelle aus der Zeit, in der es noch keine „Bierpaläste“ gab. Bei der Veranlassung der Brauereiverträge erwarb sich der jeweilige Abgeordnete Roschke ein Verdienst, indem er eine Statistik der Kosten von Wirtschaften in Norddeutschland und in Süddeutschland anfertigte.

Der Hauptkeller in Berlin bezahlte bei einem Umsatz von 5000 Hektolitern jährlich 66,000 W. Miete, 18,000 W. Gas, 7500 W. Gewerbe- und Wirtschaftsteuer, in Summa 91,500 W. an solchen Unkosten, oder 16,65 W. pro Hektoliter.

Das Maximilian-Bierhaus in München dagegen für einen Umsatz von 4200 Hektolitern zahlte 5000 W. Miete, 1200 W. Gas, 500 W. Gewerbe- und Wirtschaftsteuer, in Summa 6700 W. Unkosten oder 1,60 W. pro Hektoliter.

Bei dem Schützlein-Kaufhaus in Berlin stellten sich die Unkosten auf 12,10 W. pro Hektoliter, bei dem Mohrenkeller in München auf 1,30; im alten Hauptkeller in Stettin auf 15,10; bei Schuster in Erlangen auf 1,50; in der Föhrle in Halle auf 9,15; im Krauß zu Nürnberg auf 2,10 W. Roschke hat damals angegeben, daß die Unkosten beim Hauptkeller im Durchschnitt im Süden auf 2,70, im Norden auf 14,37 W. pro Hektoliter zu berechnen seien. Diese Untersuchungen haben neuerdings eine Revision durch den Abgeordneten Götsch nicht erfahren, der ebenfalls aus München, Nürnberg, Regensburg, Frankfurt und andern Orten Beispiele beibringt, nach denen die Unkosten bis auf 1,57 W. pro Hektoliter sinken, während in Norddeutschland sie sowohl in Berlin als vielfach in der Provinz 15—18 W. betragen und man jedenfalls in hohem Maße zu Gunsten der Gegner rechnet, wenn man annimmt, daß im Durchschnitt die Unkosten im Norden wenigstens drei mal so hoch seien als im Süden.

Denn es kommt nicht nur die Steuern und Mieten selbst in Betracht, sondern es fällt entscheidend ins Gewicht ein, daß vergleichsweise in Norddeutschland die Schankstätten durchweg größer sind, und dann, daß gleichwohl auf dem größten

Konsume viel weniger getrunken wird als in Bayern. Man weiß, daß der Konsum nach der Vorlage in der norddeutschen Brauereiverträge im Jahre 1890/91 87,8, in Bayern 221,2 Liter auf den Kopf der Bevölkerung beträgt. In Berlin bezifferte sich der Bierverbrauch im Jahre 1889/90 auf 190 Liter pro Kopf, in München aber auf 565 Liter. Auf ein Quadratmeter Bodenfläche des Ausverkaufslandes kamen, ebenfalls nach einer Statistik, die bei der letzten Veranlassung der Brauereiverträge angenommen wurde, im Hauptkeller Kaufhaus zu Berlin bei einem Jahresumsatz von 1500 Hektolitern 5,5, im Schützlein-Kaufhaus bei gleichem Umsatz 2,4, im Hauptkeller zu Berlin bei 5500 Hektolitern Umsatz 4,7, im Krauß zu Nürnberg aber 18,8, im Mohrenkeller zu München bei 2000 Hektolitern Umsatz 3,9, im münchener Hauptkeller bei 15000 Hektolitern Umsatz 4,3, Seibel zum halben Liter auf den Tag. Da ist es sehr begreiflich, daß sich die süddeutschen Brauereien mit einem geringern Verdienst begnügen können als die norddeutschen; denn bei ihnen kann es die Masse bringen, und sicherlich wäre auch jeder norddeutsche Biertrinker mit dem halben Nutzen zufrieden, wenn er das Doppelte und Vierfache verkaufen könnte. Mit Recht ist daher gesagt worden, um es den Bayern an Biertrinken gleichzutun, müßte der Norden erst so viel Bier wie Bayern trinken. In der Vertheilung des Verbrauches liegt einer der wichtigsten Gründe für die Vertheilung des ganzen Gewerbebetriebes und seiner Veranlassung ist die Konkurrenz im Norden und Süden.

Erwähnt man noch, daß der bayerische Brauer den besten Hopfen und die beste Gerste fast vor der Thür kaufen kann, daß er an Transportkosten spart, daß er billiger Löhne als sein norddeutscher Konkurrent zu zahlen hat, daß ferner die Exportbrauereien die Steuer bei der Ausfuhr zurückerstattet erhalten, was im Jahre 1889 immerhin die angelegliche Summe von 5486,501 M. ergab, so wird man vielleicht zugeben, daß die norddeutschen Brauer und Schantheimer sich nicht lediglich einer Uebervertheilung des Publicums schuldig machen, wenn sie die Bierpreise nicht schon bisher herabgesetzt haben und daß sie sich auch ebenso wenig einer Uebervertheilung schuldig machen, wenn sie erklären, nicht 25 Millionen Mark oder mehr jährlich aus ihrer Tasche zahlen zu können. Die direkten Steuern darauf hinweisen, daß die Erhöhung der Malzsteuer und auch bayerischen Gewerbe nicht nur bei vorübergehenden Zeiten in Bayern ohne Belästigung getragen wurde. Allein zunächst erheben die Zahlen der Statistik, daß das bayerische Brauereiwesen keineswegs in gleichen Verhältnissen zu den norddeutschen in den letzten Jahrzehnten gewachsen sei. In der Brauereiverträgezeit ist die Produktion von 1872 bis 1891/92 gewachsen von 16,102,000 auf 32,632,000 hl, in Bayern dagegen nur von 11,506,000 auf 14,490,000 hl. Davons geht hervor, daß die bayerische Produktion sich in derselben Zeit nur um ein Viertel vermehrt hat, während die norddeutsche Produktion auf das Doppelte stieg. Ebenso ist der Konsum in Bayern selbst, der 1876 bereits 247,5 l pro Kopf erreicht hatte, nach der Steuererhöhung 1883 bis auf 208,9 l gesunken und hat jetzt nur 1891 wieder 219,4 l erreicht; der frühere Konsum ist auch nicht in einem einzigen Jahre nach der Steuererhöhung wieder erreicht. Dagegen ist in Norddeutschland der Verbrauch stetig gewachsen, und zwar von 66,2 l im Jahre 1874 auf 87,9 l im Jahre 1891/92, eine Entwicklung, die die Regierung zu fördern, nicht aber zu hemmen allen Anlaß hätte. Unzweifelhaft zeigt die Erklärung, daß in Bayern durch die Erhöhung der Steuer eine ganze Reihe von Betrieben hinweggefegt worden ist, und noch im Jahre 1889 erklärte der Berichterstatter über den Malzauflauf im bayerischen Aufwuchtsbeirath, daß zwar die großen Brauereien sich eines Aufwachthums zu erfreuen haben, daß ihre Größe sich aber auf den Trümmern der kleinen aufbaue und, daß heute mehr als 12,000 Existenzen in der höchsten Weise gefährdet sind, daß der vollständige Ruin derselben nur eine Frage der Zeit ist.“ Ganz ähnlich hat die Erhöhung der Brauereiverträge auch in Württemberg zu einer erheblichen Verminderung der Betriebe geführt.

Und zum Schluß, da die Verhältnisse zwischen Nord und Süd genügend hervorgehoben scheinen, kann der Nachtrag der Vorwort nicht erpart werden, daß sie sich allen Verhältnissen des norddeutschen Brauereiwesens im Verbot der Verwendung von Surrogaten ungenügend erwiesen hat. Nach dem nun die bayerische Regierung das Interesse ihres Gewerbes besser wahr als die Reichsregierung das Interesse ihres Norddeutschen Brauereiwesens hat, wird man sich nicht wundern, wenn in Bayern aber dort gefestigt zum Bier nichts Anderes verwendet werden als Malz, Hopfen und Wasser. Deshalb ist jedermann gewiß, im bayerischen Bier ein reines und gesundes Getränk zu sehen, während das norddeutsche Bier nur zu oft dem Verdacht zu leiden hat, daß es geschmacklich durch Surrogate entsteht. In eben dem Maße ergibt der äußerliche Vergleich zwischen Nord und Süd, daß der höhere Steuer und dem billigeren Verkaufspreise Bayerns feinerer Stoffe auf die Zulässigkeit einer Verdrängung der norddeutschen Brauereiverträge gezogen werden können.

Deutsches Reich.

Berlin, 14. Dec. Gestern Abend 10<sup>1/2</sup> Uhr hat S. M. der Kaiser, nur von dem Beren seiner majestätischen Umgebung begleitet, auf Station Wilmersdorf ein, und begab sich sofort nach dem Neuen Palais. Heute vormittag arbeitete der Kaiser zunächst allein und hierauf, von 11 Uhr ab, mit dem Chef des

Stabs-Cabinet's, Nachmittags um 3 Uhr fand bei den Majestäten eine Willkürstafel statt, an welcher der Kaiser und die Kaiserin nebst Umgebung, die Großfürstin Konstantin von Rußland nebst Gefolge, der neu ernannte deutsche Botschafter in Petersburg, General von Werder und einige andere Personen von Rang theilnahmen. Die Großfürstin Katharina von Rußland hat sich durch Unwohlsein entschuldigen lassen. Die letztere und deren Sohn, Herzog Karl Michael von Mecklenburg-Strelitz, werden heute Abend Berlin wieder verlassen, um nach Petersburg weiterzuziehen. Die Großfürstin Konstantin von Rußland hat von Petersburg kommend, heute nachmittag um 3<sup>1/2</sup> Uhr auf der Westbahnhofstation ein und begab sich sofort zur Begrüßung der Majestäten nach dem Neuen Palais.

Berlin, 14. Dec. (Orig.-Ber.) Über Erwarten bleibt der Reichstag doch vor den Weihnachtstagen noch einen Tag länger zusammen, als auch noch während der heutigen Sitzung sogar von den Abgeordneten selbst angenommen wurde. Im Folger bebrach man sich lebhaft den Grund der getriggen Rede Bennigsen's auf die Regierung. Von den meisten Abgeordneten wird, obwohl heute eigentlich durch die Erwählung von Herrn von Schönermann (Hofstaatsrat), v. Arnim (Hofstaatsrat) und v. Bismarck (Hofstaatsrat) die Ausschüsse noch ungenügend gekannt als an den vorausgehenden Tagen der Willkür-Debatte, der Vorgehenweise- und Aufstellungs-Protokoll nur sehr geringer Einfluß auf den Reichstag selbst wie auf das Publicum zu haben. Man hält an dem Glauben fest, die Regierung werde es nicht um Ansehen zu kommen lassen. Natürlich werden die Regierungskommissionen keinen so leichten Stand in der Willkür-Kommission haben wie in den Vorjahren. Alle bisher unzulässigen Gerüchte: die Regierung habe bereits Maßregeln ergreifen lassen, um die Verhandlungen zum künftigen Reichstage bis spätestens für Mitte Februar zu sichern, erweisen sich als falsch. Derartige Maßnahmen würden auch nur den Widerspruch in der Bevölkerung schäfer aufstacheln. Der Reichstagsler beobachtet heute gegenüber allen zur Materie der Militärvorlage wachenden Abgeordneten ein eifriges Schweigen. Nur mit dem konservativen Herrn von Mantuffel feuchte der Reichstagsler die Klänge — ein kleines Nachspiel zur neuesten Dimensionen-Antikommunisten-Debatte. Herr von Mantuffel sah sich gezwungen, eigentlich für die „Rechts-“ und „Links-“ der Resolution aus dem Saale zu treten und verdrängte sich dabei die Finger recht tüchtig. Amnestien war die schon formulierte Erklärung gegen den Reichstagsler. Herr von Mantuffel hatte sie zu Papier gebracht und las sie ab — ein Beweis von dem feindlichen Stimmung der Konservativen gegen den Reichstagsler. Großes Interesse mußten heute neben der Rede des Herrn v. Stankfener die Erklärungen des Centrums-Abgeordneten Lieber erwecken, die — sehr zum Nachtheil der Militärvorlage — ein tüches anderes lauten als am letzten Sonnabend die vollen Worte des Herrn von Dene. Lieber will sich keine Mühen von den Bindendigkeit Resolutionen abstreiten lassen. ... wir werden ja sehen, wie Herr Dr. Lieber aus der Kommission herauskommt. Die Kommission wird kaum vor dem 10. Januar ihre Sitzungen aufnehmen können. — Am Schluß der heutigen Sitzung entpant sich noch eine lange Wladimir-Debatte: Konervative, Nationalliberale und ein großer Theil der Freiwiljigen hatten den Liebermann'schen Antrag der Wechselskommission überwiegen wollen. Centrum Sozialdemokraten und ein anderer Theil der Freiwiljigen drangen auf sofortige Entscheidung des Liebermann'schen Antrages, der dann schließlich angenommen wurde.

Gegen die falschen Gerüchte über Wahlverletzungen der Regierung bringt die „Nord. Allg. Ztg.“ in auffälliger Deutlichkeit nachfolgende Mittheilung:

„Aus angehlich „zu unrichtigen Stellen“ von gestern auswärtigen Blättern von hier (Berlin) gemeldet worden, an den hiesigen (berliner) Magistrat sei die Weisung gelangt, die Vorbereitungen zur Aufstellung der Reichstags-Wählerlisten so zu beschleunigen, daß dieselben bis zum 20. Januar fertiggestellt sind.“ Die Weisung ist vollkommen unbegründet; wie wir bestimmt versichern können, ist in dieser Beziehung seitens der Reichsregierung ebenw wenigstens veranlaßt, wie dem hiesigen Magistrat eine derartige Anweisung zugegangen ist.

Wir stellen diese falschen Gerüchte gestern früh richtig.

Ueber die Beschlüsse der Subkommission der Steuerkommission des Abgeordnetenhauses berichtet uns eine Druckschrift von vergangener Nacht:

„Wie bekannt, stellte die Subkommission folgende Grundzüge für die Ergänzungsteuer aus fündlichen Einkommen als Zuschlag zur Einkommensteuer auf: Steuer wird nur von fünfzehn Klassen erhoben. Ein Steuerfuß zu 1<sup>1/2</sup> Proz. wurde angenommen. Veranlagungs-Grundlage bildet die Einkünfte aus Einkommensteuer, Einkommen aus verpachteten und gemieteten Grund und Hausbesitz, sowie Betrieb von Handel, Gewerbe und Bergbau, ferner der Miethsrecht der Wohnungen im eigenen Hause werden der Ergänzungsteuer im Hofstrasse unterworfen. Einkommen aus dem Betriebe von Land- und Forstwirtschaft auf eigenen und fremden Grundstücken, sowie aus eigenem Betrieb von Handel, Gewerbe und Bergbau unterliegen der Ergänzungsteuer nach besonderem Tarif, in welchem die Abgabeprocente für Einkommen von 600—40,000 M. in 31 Stufen von 4 bis 10 Proz. absteigend. Einkommen aus Betrieben mit weniger als 3000 M. eigenen Betriebskapital ist von Ergänzungsteuer befreit.

Der „Fr. Ztg.“ zufolge ist die auch von uns und der Staatsbürger-Ztg.“ entnommene Nachricht unbegründet, daß





# Total-Ausverkauf

von

## Julius Valentin,

werden von heute an, wegen gänzlicher Geschäftsanflösung, sämtliche

### Winterkleiderstoffe, elegante und praktische Roben,

schwarze Cachemire und schwarze Fantasiestoffe, reine Wolle,

schwarze, bunte und weisse **Seidenstoffe** unter Garantie der Haltbarkeit, Meter von 2 Mark an,

### Wintermäntel, Capes, Jaquetts und Regenmäntel,

um damit noch vor dem Feste unbedingt zu räumen, zu jedem annehmbaren Preise verkauft.

Per 1. April ist meine gesammte Geschäftseinrichtung abzugeben.

Grossartigste Auswahl in neuesten und geschmackvollsten

## Fächer

für Ball, Concert, Theater und Promenade von den einfachsten an.

Fächer in rein seiden Gaze von 2 Mark an, mit Spitzen von 3 Mark an.

Fächer in echt Straussfeder von 2 1/2 Mark, in Phantasie-Feder von 50 Pfg. an.

### Schirmfabrik von Franz Rickelt

Kleinschmieden.



Das Neueste dieser Saison.

Albin Hentze Halle a.S. 39 Schmeerstr. 39.

Neue Sendung ist eingetroffen:

### Geschmizte Holzwaaren

zu Stickerien passend.

Feine Rauchservice, Schreibzeuge, Tabaks- u. Cigarrenkästen, Garderobenhalter, Kartenpressen, Uhrhalter, Photographie-Nahmen, Kunstgegenstände als: Schreibzeuge, Uhrhalter, Briefschreiber, Rahmen etc. Preise sehr billig!



Albin Hentze Halle a.S. 39 Schmeerstr. 39.

### Steinbankkasten

pro Stück 40 Wfa., 50 Wfa., 1-12 Wfa.

Als elegante und praktische Weihnachtsgeschenke empfehlen

### Reinnickel und Nickelplattirte Rührer- und Tafelgeräthe.

Kaffee- u. Eyservice, Glas u. goniolochirt, Kaffeebretter u. Servireteller, Glas u. goniolochirt, Kaffeemaschinen, Eysenmaschinen,



Fleischschüsseln, Zassrollen, Weinkühler, Menagen, Brodkörbe, Tafelbestecke etc.

Wilh. Heckert, Gr. Ulrichstr. 60.

L. Dannenberg, Herrenstrasse 7. Weihnachtsgeschenke von Wollwaaren.

Ein Bogen zurückgeleiteter Kapotten, Taillentücher, Knabenwesten und Jacken, Sofen, Handschuhe unter Kostenpreis.

Renntierfelle verkauft à 2,50 Christian Voigt, Halle a.S.

Für den Anzeigenfall verantwortlich: W. König in Halle.

Halle. Druck und Verlag von Otto Hendel.

Mit 1 Weisskalt und Unterhaltungsbillett.

Für Damen passende Weihnachts-Geschenke

empfiehlt die

### Special - Corset-Fabrik

12 Schmeerstrasse.

Damen-Corsets, beste Qualität, von Mk. 1 an, Brüsseler Corsetten — Marke P. D. — grosse Auswahl und Neuheiten, Corsets für Magenleidende, Gesundheitscorsets aus Dr. Jäger's Normalstoff, einzige Fabrikation am Platz, Umstandscorsets, Normal- und Nährcorsets, Umstandsleibbinden (ärztlich sehr empfohlen), Hygien- (Holzvolle) Binden, Dianagürtel (Mouatsverband), Orthopädische Stützcorsets und Gerathhalter.



Halle a. S. Schmeerstrasse 12.

practische Kinder-Corsetchen, Backfisch-Corsets und Leilichen, Spielcorsets, Mieder und Schnürleiber, Einlagen und Maskirungen hoher Schulter und Hüfte, „Corset Plastik“ für zart gebaute Damen, Corsetteschner und Jäckchen, Kaivörner u. vollene Weickelbinden, gestrickte Leibbinden, Leibbinden aller Arten und Systeme, Corsetfedern und Fischbein, Strumpfhalter, Schnürsenkel etc.

Anfertigung nach Mass für jeden Körperbau unter Garantie für guten und bequemen Sitz, Corset-Reparaturen und Corset-Wäsche schnellstens und billigst. Puppen-Corsets — gratis — Puppen-Corsets.

Nr. 27.

## G. Schauble

Möbel-Fabrik und Magazin

Nr. 27

Große Märkerstrasse

Nr. 27

empfiehlt sein grösstes Lager von selbstgefertigten Möbel und Polsterwaaren.

Speciell als Weihnachts-Geschenke:

Polsterstühle, Schaukelstühle, Klaviersessel, Nähtische, Servirettische, Lutherische, Eingeren u. f. w.

Alles zu herabgesetzten Preisen.

Sonntags bis Weihnachten geöffnet.

Sonntags bis Weihnachten geöffnet.